

N° 8.

OCTOBRE

1905.

BULLETIN INTERNATIONAL
DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES
DE CRACOVIE.

CLASSE DE PHILOGIE.
CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

ANZEIGER
DER
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
IN KRAKAU.

PHILOGISCHE KLASSE.
HISTORISCH-PHILOSOPHISCHE KLASSE.



CRACOVIE
IMPRIMERIE DE L'UNIVERSITÉ
1905

L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE CRACOVIE A ÉTÉ FONDÉE EN 1873 PAR
S. M. L'EMPEREUR FRANÇOIS JOSEPH I.

PROTECTEUR DE L'ACADÉMIE :

S. A. I. L'ARCHIDUC FRANÇOIS FERDINAND D'AUTRICHE-ESTE.

VICE-PROTECTEUR : S. E. M. JULIEN DE DUNAJEWSKI.

PRÉSIDENT: S. E. M. LE COMTE STANISLAS TARNOWSKI.

SECRETÉAIRE GÉNÉRAL: M. BOLESLAS ULANOWSKI.

EXTRAIT DES STATUTS DE L'ACADÉMIE:

(§ 2). L'Académie est placée sous l'auguste patronage de Sa Majesté Impériale Royale Apostolique. Le protecteur et le Vice-Protecteur sont nommés par S. M. l'Empereur.

(§ 4). L'Académie est divisée en trois classes:

- a) classe de philologie,
- b) classe d'histoire et de philosophie,
- c) classe des Sciences mathématiques et naturelles.

(§ 12). La langue officielle de l'Académie est la langue polonaise.

Depuis 1885, l'Académie publie, en deux séries, le „Bulletin international“ qui paraît tous les mois, sauf en août et septembre. La première série est consacrée aux travaux des Classes de Philologie, d'Histoire et de Philosophie. La seconde est consacrée aux travaux de la Classe des sciences mathématiques et naturelles. Chaque série contient les procès verbaux des séances ainsi que les résumés, rédigés en français, en anglais, en allemand ou en latin, des travaux présentés à l'Académie.

Le prix de l'abonnement est de 6 k. = 8 fr.

Les livraisons se vendent séparément à 80 h. = 90 centimes.

Publié par l'Académie
sous la direction du Secrétaire général de l'Académie
M. Boleslas Ulanowski.

Nakładem Akademii Umiejętności.

Kraków, 1905. — Drukarnia Uniw. Jagiell. pod zarządem Józefa Filipowskiego.

BULLETIN INTERNATIONAL
DE L'ACADÉMIE DES SCIENCES DE CRACOVIE.

I. CLASSE DE PHILOGIE.
II. CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

N° 8.

Octobre.

1905.

Sommaire. Séances du 23 et du 16 octobre.

Résumés: 14. M. GUMOWSKI: Les monnaies polonaises du X-e et du XI-e siècle d'après les fouilles.

15. THADÉE GRABOWSKI: Une page de l'histoire de la littérature calviniste en Pologne (1550—1650). Première partie.

Comptes-rendus de la „Revue historique“ („Przegląd historyczny“) publiée à Varsovie:

1. L. GUMPLOWICZ: L'histoire et la sociologie.

2. A. BRÜCKNER: Essais de nouvelle critique historique.

3. A. PROCHASKA: Deux couronnements.

4. ST. KUJOT: Les récents travaux de M. Adalbert Kętrzyński sur l'évêque Christian et sur les chevaliers Teutoniques.

S É A N C E S

I. CLASSE DE PHILOGIE.

SÉANCE DU 23 OCTOBRE 1905.

PRÉSIDENTE DE M. C. MORAWSKI.

Le Secrétaire dépose sur le bureau les dernières publications de la Classe:

M. KAWCZYŃSKI: »Huon z Bordeaux. Poemat starofrancuski«. (*Huon de Bordeaux. Poème vieux-français. Résumé*), 8-o, p. 128.

C. STUDZIŃSKI: »Ze studyów nad literaturą polemiczną«. (*Études sur la littérature polémique*), 8-o, p. 30.

Mikołaj Rej: »Zwyerciádło albo kształt w którym każdy stan snadnie sie może swym sprawam jako we zwierciadle przypátrzyć«. (*Miroir, dans lequel chaque état peut facilement contempler l'ensemble des affaires le concernant*), Folio, p. 10+247+14.

»Modlitewnik dla kobiet z w. XVI. Ułomek z rękopisu Senatora Konstantego Małkowskiego«. (*Livre d'heures du XVI siècle pour femmes. Fragment d'un manuscrit contemporain*), 8-o, p. 39.

A. BRÜCKNER: »Mikołaj Rej. Studium krytyczne«. (*Nicolas Rej. Etude critique*), 8-o, p. VI et 418.

Le Secrétaire présente le travail de M. T. GRABOWSKI: „*Une page de l'histoire littéraire du Calvinisme en Pologne (1550—1650)*“. Seconde partie.

~~~~~

## II. CLASSE D'HISTOIRE ET DE PHILOSOPHIE.

SÉANCE DU 16 OCTOBRE 1905.

PRÉSIDENTE DE M. F. ZOLL.

Le Secrétaire dépose sur le bureau la dernière publication de la Classe:

»*Monumenta medii aevi historica res gestas Poloniae illustrantia*«, tomus XVII, 8-o, p. XLIX et 635.

M. ST. SMOLKA présente son travail: „*Les premiers jours de l'insurrection polonaise de 1830*“.

M. O. BALZER présente son article: „*Histoire de l'organisation politique et sociale de la Pologne. Sommaire des leçons faites à l'Université de Léopol*“.

## Résumés

---

14. M. GUMOWSKI. *Wykopaliska monet polskich X i XI wieku. (Ausgrabungen polnischer Münzen im X und XI Jahrhundert).*

Seit Herausgabe des Werkes des Senators Stronczyński, das über die Münzen der Piasten handelt, d. h. seit über zwanzig Jahren, ist in der polnischen Literatur keine bedeutendere numismatische Arbeit erschienen, besonders aber keine, die auf die Numismatik der Piasten Bezug hätte. Durch zwanzig Jahre hindurch hat sich jedoch soviel neues Material, und besonders solches, von dem früher Stronczyński nichts gewußt hat, angesammelt, daß das Sammeln und Sichten desselben bereits eine umfangreiche besondere Abhandlung erfordern würde. Dieselbe würde soviel neue Gedanken und soviel neues Licht werfen, daß die in dieser Wissenschaft seit altersher feststehenden Ansichten sich in mancher Hinsicht ändern müßten. Verhältnismäßig am meisten hat sich das auf das X und XI Jahrhundert bezügliche Material vermehrt und zwar durch Münzgrabungen, welche den Gegenstand vorliegender Arbeit bilden.

Es ist dem Verfasser gelungen, solcher Ausgrabungen im ehemaligen Polen oder außerhalb seiner Grenzen über 250 zusammenzustellen, wovon auf Polen selbst über 75% fallen. Beim Sammeln dieses Materials hielt sich der Verfasser in erster Linie an solche Autoren wie Stronczyński, Jażdzewski, Dannenberg, Menadier, Fiala, von denen jeder einige zehn Ausgrabungen bis ins einzelne beschrieben hat, in zweiter Linie hinwiederum beutete er Privatsammlungen und öffentliche numismatische Kabinette aus, wie die in Berlin, Posen, Breslau, Danzig, Krakau u. s. w.

Da dem Verfasser eine solche Anzahl von Ausgrabungen zur Verfügung stand, wie niemandem vorher, so scheidet er die im

ehemaligen Polen erfolgten Ausgrabungen von denen, die außerhalb der Grenzen desselben stattgefunden. Zu den polnischen zählt er die aus dem heutigen Königreich in Rußland stammenden, ferner die aus Galizien, dem Großherzogtum Posen und Schlesien herrührenden. Die ausländischen zerfallen in solche, die aus den slavischen Gebieten jenseits der Elbe, aus Pommern und Preußen, aus Böhmen, Deutschland, aus Skandinavien, Litauen und Rußland herkommen. Die Beschreibungen dieser Ausgrabungen folgen in chronologischer Reihenfolge aufeinander; der Verfasser beginnt mit der Beschreibung der gegen 950 vergrabenen Münzen und gelangt sodann, stufenweise um ungefähr je fünf Jahre aufrückend, zum Ende des elften, ja sogar bis zum Anfang des zwölften Jahrhunderts.

Diese Einteilung verfiel der Verfasser in der Vorrede, wobei er die Ausgrabungen im allgemeinen charakterisiert und sie in folgende einzelne Gruppen zusammenfaßt:

Nach Feststellung, daß in den vorchristlichen Zeiten Polens eine Menge fremder Münzen im Lande kursierte, läßt sich von vornherein der Unterschied zwischen den Funden aus früherer Zeit und denen, die aus der zweiten Hälfte des X. Jahrh. stammen, bestimmen. Auf die römischen und byzantinischen Münzen folgten in Polen, vom Osten nach den Küsten des Baltischen Meeres zu strömend, die arabischen. Über zwei Jahrhunderte hindurch waren diese die einzige Münze, die über das ganze östliche Gebiet Europas zerstreut war, und gewissermaßen der Pulsschlag des nördlichen Handels. Erst um die Mitte des zehnten Jahrhunderts finden sich in den Ausgrabungen, so z. B. in Łączny Młyn bei Posen, in Gniewice in Schlesien, in Turwia und Obrzycko im Posenschen neben arabischen Dirhemen auch europäische Münzen aus christlicher Zeit, worunter in den polnischen Ausgrabungen als die frühesten die Regensburger Denare der bayerischen Fürsten auftreten. Mehrere Jahre später, 970—980, stoßen wir in den Funden in Obrzycko, Uszcz, Sieroszewice und an anderen Orten im Posenschen bereits auf deutsche Münzen anderer Prägung, ferner auf böhmische, byzantinische und was noch wichtiger, auf polnische. Belege dafür, daß vor Einführung des Christentums in Polen daselbst eine Landesmünze geprägt worden wäre, lassen sich nicht aufbringen. Denn die Halbbrakteaten, eine Nachahmung der Denare Karls des Großen, sind eher als dänisches Erzeugnis zu betrachten. Das Auftauchen polnischer Münzen in den siebziger Jahren des X. Jahrh. beweist jedoch,

daß Mieszko der Erste, der sich aus Böhmen eine Frau und Religion geholt, zugleich nicht versäumt hatte, sich nach böhmischem Muster mit einer Münzstätte, wahrscheinlich in Posen, zu versehen. Die Regensburger Denare, die ersten unter den europäischen Münzen, blieben nicht ohne Nachwirkung: sie führten den Münzfuß Karls des Großen ein, der durch lange Jahrhunderte in Deutschland maßgebend war, und überdies den Typus der neuen Münze, deren Zeichnung ihnen ähnlich war. Zu einer derartigen und keiner anderen Gestaltung der Münzverhältnisse in Polen verhalf natürlich auch der Umstand, daß auch in Böhmen in dieser Hinsicht der Fuß und die Zeichnung der bayerischen Münzen nachgeahmt wurden.

Die Funde aus der Zeit Mieszkos des Ersten haben noch ein anderes charakteristisches Kennzeichen: sie enthalten eine ungewöhnliche Menge von gehacktem Rohsilber, zerbrochenem Silberzierat, und oft bis in die kleinsten Teile gebrochenen Münzen. Ein Beweis, daß der damaligen Bevölkerung durchaus kleine Münze notwendig war und daß bei größeren Transaktionen nicht nach Silberstücken sondern nach Silbergewicht gezählt wurde. Letzteres konnte bewerkstelligt werden, da trotz der verschiedenen Münzfüße (des Karolingischen, englischen, dänischen, byzantinischen, arabischen und römischen), die in den Münzen der ganzen damaligen Welt vertreten waren, alle diese Münzen wie auch gegossenes Silber und Frauenschmuck fast denselben Feingehalt an Silber besaßen; die Silberprobe stand nämlich auf XIV.

Die Einführung des Christentums in Polen, die blutigen Versuche, die jenseits der Elbe wohnenden Stämme zu bekehren, wodurch der Zivilisation der Weg nach dem fernen Osten gebahnt wurde, hatten naturgemäß einen regeren Handelsverkehr vom Westen nach dem Osten zu zur Folge. Dieser Verkehr macht sich in Wirklichkeit bemerkbar durch eine stets wachsende Anzahl von vergrabenen Schätzen in Polen einerseits und durch eine immer intensivere Förderung desselben durch die deutsche Regierung anderseits. Letzteres tritt in der Errichtung zahlreicher Münzstätten in bayrischen und sächsischen Städten zu Tage, wo während der Regierung Ottos des Dritten und Heinrichs des Zweiten eine ganze Reihe bis dahin unbekannter Münzämter entstanden. War Magdeburg das politische Zentrum des keilweise nach Osten vordringenden Deutschlands, so sandte die Goslarer Münze nicht mehr keilweise sondern in breitem

Strome ihre Geldstücke mit dem Namen Ottos und Adelheids, Ottos des Dritten Mutter aus, und überflutete mit ihnen, wie vordem die Araber, alle an der Ostsee gelegenen Länder. Die Denare Adelheids sind auch für die zweite Gruppe der polnischen Ausgrabungen, die den Zeiten Boleslaws des Tapferen und Mieszkos des Zweiten angehört, charakteristisch. Es findet sich in denselben eine ungeheure Anzahl von Denaren Ottos und Adelheids, die für sich allein fast immer die größere Hälfte der Ausgrabung ausmachen. Wie früher die arabischen Dirhemen und die Regensburger Münzen so dominieren nun unter anderen die Denare Adelheids. Ihr Einfluß zeigte sich in verschiedenen Nachahmungen des Typus so in sächsischen wie in polnischen Münzstätten, besonders in Gnesen, wo sogar auf den Münzen Boleslaws des Tapferen der Name Adelheids angebracht wurde. Außerdem hatten sie noch eine andere mehr ökonomische Bedeutung. Diese in ungeheurer Menge geprägten Denare waren in jener Zeit die erste Münze, deren Silbergehalt und somit auch deren Wert nicht auf der entsprechenden Höhe stand. Infolge dessen begann man allmählich auch in anderen Münzstätten den Silbergehalt zu verringern, was auf den ganzen Handel an der Ostsee depreziorierend einwirken mußte. Dieser Umstand fällt ungefähr mit den Unruhen in Polen zur Zeit Mieszkos des Zweiten zusammen, die mit dem Einfall Brzetyslaws von Böhmen im J. 1039 endeten. Es war dies gleichbedeutend mit der Vernichtung des Wohlstandes des seit Jahrhunderten erstärkenden Volkes und mit der Ertötung des ausländischen Handels in Polen, der sich besonders im Posenischen konzentrierte. Eine Abspiegelung dieser Zustände sind abermals die polnischen Ausgrabungen, in eine dritte Gruppe zusammengefaßt, die durch den Einfall Brzetyslaws 1039 und die Ermordung des heil. Stanislaus 1079 begrenzt wird. Die Funde aus dieser Zeit bestehen vorwiegend aus polnischen Münzen, Kreuzungen, die früher Wendenpfennige, Randpfennige genannt wurden und die manchmal ganz allein, ohne Beimischung anderer Münzen, vorkommen. Andererseits jedoch übte die Vernichtung des Handels und Wohlstandes in Polen eine empfindliche Rückwirkung auf die deutschen Verhältnisse. So läßt sich im zweiten Viertel des elften Jahrhunderts ein plötzlicher Niedergang fast aller Münzstätten beobachten, die in Süd- und Ostdeutschland tätig waren und die früher in so großer Menge ihre Münzen nach Polen geschickt hatten. Dagegen entstehen eine Reihe von Münzstätten in Lothringen und



Friesland, ein Beweis, daß der frühere Handel an der Ostsee sich der Nordsee, den Küsten Englands, zuwandte.

Deutsche Münzen kursieren noch in Polen, doch waren sie bereits zu Anfang des Jahrhunderts geprägt und noch zu Boleslaws des Tapferen Zeiten ins Land gekommen. Statt dessen treten unter den fremden Münzen an erster Stelle böhmische und ungarische Denare hervor. Sie sind gewöhnlich im gegebenen Funde am besten erhalten und lassen am leichtesten das nähere Datum der Vergrabung bestimmen. Die polnischen Münzen wieder sind analog zu ihrem Erscheinen in unzähliger Menge als Kreuzungen früherer Typen von immer schlechterem Silber und immer kleiner. Letztere Eigentümlichkeit führt jedoch das allmähliche Schwinden aller besseren Münzen herbei und zugleich eine starke Verbreitung der schlechten auf den Handelsmärkten, was solche Ausgrabungen wie in der Lausitz an der Havel und in Sachsen beweisen, die lauter kleine, auf Kreuzung zurückzuführende Denare enthalten. Auch liefern sie den Beweis, daß die Handelsstraßen eine ganz andere Richtung angenommen hatten.

Die letzte Gruppe der Funde können endlich die aus dem Ende des elften und dem Anfang des zwölften Jahrhunderts stammenden Ausgrabungen bilden, die fast nur Landesmünzen aufweisen, welche zugleich auch außer dem Lande nicht kursierten. Drei am Schluß beigefügte Tafeln illustrieren in heliographischer Reproduktion schöne Exemplare von zierlichem Silberschmuck aus der Gegend von Ciechanów und die am häufigsten in jener Zeit in Polen kreisenden Münzen.

- 
15. M. THADÉE GRABOWSKI. *Z dziejów literatury kalwińskiej w Polsce (1550—1650). Część I. (Une page de l'histoire de la littérature calviniste en Pologne (1550—1650). Première partie).*

Depuis quelques années, en France et même en dehors de ce pays, la personne de Calvin, son action dans la littérature européenne ont été l'objet de beaucoup de travaux remarquables, ont inspiré les recherches de nombre de savants et critiques distingués. Sans s'attacher au côté religieux des doctrines du maître, c'est surtout leur portée politique et littéraire que l'on s'est efforcé de faire ressortir, de même que leur influence sur les contemporains et sur la posté-

rité. L'étude que lui a consacrée M. Faguet est peut-être la plus complète, la plus profonde, la plus pénétrante: MM. Bungener, Sayous, Watier, Renan, Brunetière portent la lumière sur quelques détails du mouvement qui, parti de Genève, s'étendit en France, en Ecosse, en Hongrie et en Pologne. Erudits et historiens, surtout du camp calviniste, ont rivalisé de zèle pour apporter des contributions plus ou moins importantes à l'histoire du calvinisme, et cela dans tous les pays de l'Europe, en Pologne aussi bien qu'ailleurs. L'individualisme raisonné, l'amour de l'antiquité, le tour sévère et stoïque, une certaine tendance à la pompe oratoire, la rigueur et la liaison de l'argumentation, la simplicité du style, la proportion dans la composition, la sobriété, le mépris des ornements littéraires, telles sont les qualités de Calvin et de la littérature dont il fut l'initiateur, littérature fort riche, surtout dans le domaine de la satire, de l'épopée religieuse, de la politique et de l'éloquence de la chaire. C'est d'abord en France que fleurit cette école, avec du Bartas et d'Aubigné, talents poétiques de premier ordre, avec les politiques, enclins au républicanisme sur le modèle de Genève, comme Hotman et Mornay, avec Théodore de Bèze et tous les grands sermonnaires protestants, avec les moralistes comme Duplessis Mornay. Elle participe brillamment au réveil littéraire et intellectuel de l'Ecosse, où Buchanan représente le côté politique, Knox et plus tard Milton, le côté religieux de cette renaissance. En Hongrie, avec Melius, elle fait naître un vaste mouvement politique et religieux dans le peuple qui exige que désormais la langue nationale ait sa littérature.

En Pologne, le calvinisme se manifesta, se fit remarquer dans la satire, la poésie religieuse, les traductions, surtout dans la littérature politique et morale, le sermon, fort peu dans l'épopée. La poésie latine répondait plutôt aux besoins de quelques personnalités exceptionnellement cultivées et supérieures: elle restait la servante des magnats, s'adressait en une langue qu'elles ne comprenaient pas à ces masses nombreuses qui allait passer au premier plan dans l'arène politique et y jouer un rôle prépondérant au détriment du roi et du sénat. Toutefois c'est dans le petit cercle des disciples cracoviens d'Erasmus que le calvinisme trouva ses premiers adhérents; ce cercle comprenait quelques bourgeois éclairés, des ecclésiastiques, des nobles. Erasmus leur avait appris la subjectivité des jugements sur la religion, l'art de bien tourner une phrase, la cu-

riosité intelligente, l'élégance; et le charme de cet écrivain, précurseur de toutes les revendications de la Réforme, avait séduit ces natures impressionables, éveillé en elles un penchant sceptique et rationaliste. En vain s'éleva-t-il plus tard contre les nouveaux courants: le Polonais au caractère flexible et prompt à s'éprendre, dont Modrzewski peut être considéré comme le type, se porte avec ardeur vers les nouveautés, dépasse en hardiesse tout ce que ses premiers pas dans cette voie auraient pu faire prévoir. Au début on ne trouve encore qu'indécision, puis sympathie cachée pour la doctrine dont Łaski se rapproche le plus à l'époque de Sigismond-le-Vieux. Le bien-être croissant et la conscience politique toujours grandissante font naître l'esprit critique dans la noblesse scandalisée par la conduite de plusieurs membres du clergé, de ce clergé maître du droit de juger et possesseur d'immenses richesses. Tous ces mécontents, tous ces partisans des doctrines venues de la Suisse, se tournent vers Łaski dont la forte érudition théologique et humaniste impose et qui, le premier, se livre tout entier à la tâche de réformateur.

Esprit pondéré et calme, indifférent à ce culte de la forme, auquel les humanistes se vouèrent avec tant de ferveur, Łaski ne cherche chez les anciens que des leçons de morale, et passe sa vie à essayer de résoudre les problèmes théologiques qui passionnent alors tout le monde protestant. Il n'a pas le moindre talent littéraire; théologien, il est fort enclin aux concessions et rêve de réconcilier les fractions divisées et hostiles du protestantisme; en somme c'est un homme sans imagination, sans tempérament, passif. Disciple d'Érasme, modéré et sérieux, il réproouve le naturalisme des humanistes, penche peu à peu vers Calvin et, comme ce maître, révèle un véritable esprit organisateur, soit dans la Frise, soit en Angleterre, soit enfin en Pologne. Sa langue claire, sans force, monotone, incolore et sans nuances est l'expression d'un savoir apte peut-être à persuader, mais sans aucun doute incapable d'exalter le sentiment religieux. Sa réputation de savoir, de sagacité théologique était universelle et le suivit en Pologne où sous son impulsion les éléments jusqu'alors dispersés commencèrent à se concerter, à se réunir. Il fut surtout en grande estime auprès des humanistes cracoviens partisans du calvinisme qui d'ailleurs n'eut pour son extension aucun auxiliaire plus précieux que l'humanisme. Łaski attire tous les regards, entraîne tous les cœurs lorsque, à l'ins-

tigation de Genève, il se décide à prendre une attitude indépendante à l'égard des Frères Tchèques et des Luthériens.

Lismanin était l'âme du cercle cracovien dont nous venons de parler. Ce personnage remuant, disert, discret, entretenait aussi des relations avec Genève. En qualité de franciscain il était lié avec Ochin et préparait en silence une scission dans le camp calviniste. Toutefois c'est Ochin qui jouissait alors de la plus grande renommée; mais tandis que celui-ci était plutôt un intellectuel ascétique, Lismanin cherchait dans l'enseignement de son ami un motif à l'épanouissement de sa nature sensuelle et réfractaire aux dogmes. C'est donc de ce conventicule cracovien que le calvinisme se répandit dans le pays, et ses adeptes font une active propagande, non seulement par des ouvrages didactiques, mais encore par des poésies latines composées par Przyłuski, Trzycieski et quelques autres. Tout imbus d'humanisme et de latinité, ils ne parviennent pas à écrire en polonais des oeuvres de valeur. Ce n'est que plus tard, lorsque les circonstances eurent modifié sensiblement la composition de cette société et y eurent introduit des membres de la noblesse d'une instruction moins étendue, que l'idiome national prit sa revanche. C'est de là que partirent ces cantiques religieux, ces satires, latines d'abord avec Przyłuski, puis polonaises avec Rej, satires dont l'esprit pénétra d'ailleurs toute la littérature contemporaine, sans en excepter même les sermons. C'est alors que Calvin dédie au roi un de ses traités et entre en rapports plus ou moins suivis avec les principaux personnages bien disposés pour sa doctrine.

L'agitation gagna bientôt la Petite Pologne, s'élargit jusqu'en Lithuanie, et l'affaire Orzechowski ne fit qu'en augmenter l'intensité, en favoriser le succès. Elle trouve un accueil empressé parmi la noblesse, à laquelle elle apporte une arme pour combattre le sénat et le clergé; elle pénètre dans les synodes où elle acquiert promptement voix décisive, comprimée parfois, tenue de court par l'autorité de Łaski. Lismanin, ainsi que nous le révèlent ses lettres insérées dans le Corpus Reformatorum et les notes des procès-verbaux publiés par Dalton en 1898, est une sorte de conseiller, d'intermédiaire avec Genève; il tient en ses mains la direction de tout le mouvement qui, vers 1555, prend des proportions tout à fait imprévues, et intéresse les sénateurs les plus attachés à l'idée catholique. La langue, s'améliorant graduellement dans les chants destinés à propager la nouvelle foi, se perfectionne par la satire à l'allure

simple et énergique, au ton sincère que n'avait point connu la poésie humaniste, à la morale facile et peu exigeante, à la rudesse de bon aloi, sentant le terroir noble où elle avait germé, à l'expression naïve, primesautière, sans recherche, sans prétention poétique. Cette satire est en général dialoguée et, chez les humanistes comme Trzycieski, elle revet la forme d'une épître ou d'une épigramme. Rej crée le premier de ces deux genres, Trzycieski, le second. Ces deux écrivains, si complètement différents, si éloignés l'un de l'autre par la culture intellectuelle, marchent dans la même voie. Ils jettent un certain lustre sur la poésie calviniste; et en dehors d'eux on ne trouve guère à citer que des noms obscurs et des talents fort médiocres. L'un expose ses idées dans des dialogues ou dans un poème didactique, vaste encyclopédie de la théologie et de la morale calvinistes; l'autre se renferme en de petites compositions non dépourvues de ce sel ironique, si rare alors, et depuis trop peu apprécié. Rej est profond, sérieux, sincèrement religieux; lentement il construit son système du monde, s'y maintient ensuite inébranlable. Trzycieski est plus insaisissable, plus versatile; il aime le brillant, il est opportuniste, surtout au déclin de sa carrière poétique. La Réforme, le calvinisme ont mis leur forte empreinte sur toutes les oeuvres de Rej; il a su d'abord, il est vrai, tempérer l'âpreté de ces doctrines, les dissimuler; mais elles s'y sont bientôt étalées ouvertement et énergiquement. Les philosophes païens de son „Wizerunek“ (image) sont plutôt des théologiens protestants annonçant la justification par la foi, la prédestination, préconisant un rationalisme sobre quoique chrétien, éloigné de tout surnaturel, de tout mysticisme, en un mot l'antithèse du moyen âge. C'est Rej seul qui a individualisé le dogme calviniste, l'a rendu plus humain, moins sévère, l'a dépouillé de la rigueur que lui avait imposée Calvin. Il ne fut point absolument étranger à l'humanisme, quoiqu'il manquât le plus souvent de ce bel esprit, de cette élégance, de cette courtoisie dont les hautes sphères faisaient leurs délices. Ne s'écartant guère de son sujet, à l'exemple de Calvin, moral, substantiel, il possède à un haut degré ces qualités qui font défaut à Trzycieski, poète de circonstance et sans individualité prononcée. Ce dernier savait pourtant railler à l'occasion, mais il n'avait pas cette imagination, cette véritable connaissance de la vie que Rej possédait si souverainement; nous n'en citerons pour preuve que ses essais épiques. La philosophie d'Erasmus que lui avait léguée son époque, perce en

maint endroit de ses oeuvres et y prend une forme assez tranchée, fort caractéristique.

Afin de faire face aux besoins religieux des calvinistes se multiplièrent les psautiers dont la série s'ouvre par la paraphrase poétique de Lubelezyk. Cet érudit est loin d'être étranger aux problèmes politiques; mais sa traduction, la première complète des psaumes, est en vers rocailleux et lourds, animés parfois, il est vrai, d'un souffle puissant et d'une verve plastique qui le rapprochent de Rej. Sa langue est celle de Rej; toutefois il répète trop souvent les mêmes mots, les mêmes tours de phrases, il rime faiblement et avec une banalité déplorable. Il s'évertue à varier ses tournures, sans doute à l'exemple de Marot, mais ses efforts n'aboutissent qu'au résultat le plus insignifiant. Ses successeurs, d'ordinaire ministres calvinistes, sont encore plus médiocres et, sauf Rybinski, imitateurs serviles de Marot et de Théodore de Bèze, n'affichent aucune prétention littéraire. Rybinski n'a ni la fermeté du ton, ni la vigueur de l'expression, quoiqu'il s'attache à diversifier ses constructions rythmiques, plutôt sautillantes et légères que graves, à trouver de bonnes et belles rimes. L'érotisme si rare chez les calvinistes, l'érotisme qui s'accommode pourtant assez aisément avec la religiosité et la facilité d'humeur, se rencontre chez un anonyme qui n'est pas sans parenté avec Rej. Wolan abonde en observations justes exprimées du reste en une forme poétique dépourvue de toute originalité. Kołakowski est un poète épique religieux mais ignorant de toutes les ressources de l'art. Leszczynski ne manque pas d'élan, de pittoresque ni d'habileté à manier le vers dans sa traduction de du Bartas; Rysinski s'exprime en une langue aisée et souple. La morale calviniste empêche l'érotisme de s'étendre dans les poésies lyriques de Naborowski qui, le premier en Pologne, fait usage de la métaphore, de l'antithèse, de tous les ornements du nouveau style poétique; ses poèmes fourmillent de pointes, fort discrètes cependant, et ne dépassant guère la mesure. Ces compositions ne sont ni sans finesse, ni sans ardeur; les sentences y abondent; on y chercherait vainement la simplicité et la vulgarité: même dans les poésies fugitives le fond moral s'émaille de malice, d'esprit à la Rej, avec un goût plus sûr et plus raffiné. Szlichting est moins grave, mais plus virtuose; souvent il s'égare en des métaphores forcées en des images exagérées ou extravagantes. mais il est fort varié et a le sentiment de l'harmonie. Ces deux poètes maintiennent en Li-

thuanie les traditions de la poésie calviniste, alors que dans la Petite Pologne elle s'était éteinte depuis longtemps avec l'humanisme. Celui-ci que le gymnase de Pinczów devait soutenir, périclita rapidement à cause de l'invasion de l'arianisme dans le camp calviniste.

---

Nakładem Akademii Umiejętności.

Pod redakcją  
Sekretarza Generalnego Bolesława Ulanowskiego.

Kraków, 1905. — Drukarnia Uniwersytetu Jagiellońskiego, pod zarządem J. Filipowskiego.

30 Listopada 1905.

# PUBLICATIONS DE L'ACADEMIE

1873 — 1902

Librairie de la Société anonyme polonaise

(Spółka wydawnicza polska)

à Cracovie.

## Philologie. — Sciences morales et politiques.

►Pamiętnik Wydz. filolog. i hist./filozof. (Classe de philologie, Classe d'histoire et de philosophie. Mémoires), in 4-to, vol. II—VIII (38 planches, vol. I épuisé). — 118 k.

►Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń Wydz. filolog. (Classe de philologie. Séances et travaux), in 8-vo, volumes II—XXXIII (vol. I épuisé). — 258 k.

►Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń Wydz. hist. filozof. (Classe d'histoire et de philosophie. Séances et travaux), in 8-vo, vol. III—XIII, XV—XLII, (vol. I. II. XIV épuisés, 61 pl.) — 276 k.

►Sprawozdania komisji do badania historii sztuki w Polsce. (Comptes rendus de la Commission de l'histoire de l'art en Pologne), in 4-to, vol. I—VI (115 planches, 1040 gravures dans le texte). — 77 k.

►Sprawozdania komisji językowej. (Comptes rendus de la Commission de linguistique), in 8-vo, 5 volumes. — 27 k.

►Archiwum do dziejów literatury i oświaty w Polsce. (Documents pour servir à l'histoire de la littérature en Pologne), in 8-vo, 10 vol. — 57 k.

Corpus antiquissimorum poetarum Poloniae latinorum usque ad Joannem Cochanovium, in 8-vo, 4 volumes.

Vol. II, Pauli Crosnensis atque Joannis Visliciensis carmina, ed. B. Kruczkiewicz. 4 k.  
Vol. III, Andreae Cricii carmina ed. C. Morawski. 6 k. Vol. IV, Nicolai Hussoviani Carmina, ed. J. Pelczar. 3 c. — Petri Roysii carmina ed. B. Kruczkiewicz. 12 k.

►Biblioteka pisarzy polskich. (Bibliothèque des auteurs polonais du XVI e XVII siècle), in 8-vo, 41 livr. 51 k. 80 h.

Monumenta mediae aevi historica res gestas Poloniae illustrantia, in 8-vo imp., 15 volumes. — 162 k.

Vol. I, VIII, Cod. dipl. eccl. cathedr. Cracov. ed. Piekosiński. 20 k. — Vol. II, XII et XIV. Cod. epistol. saec. XV ed. A. Sokolowski et J. Szujski; A. Lewicki. 32 k. — Vol. III, IX, X, Cod. dipl. Minoris Poloniae, ed. Piekosiński. 30 k. — Vol. IV, Libri antiquissimi civitatis Cracov. ed. Piekosiński et Szujski. 10 k. — Vol. V, VII, Cod. diplom. civitatis Cracov. ed. Piekosiński. 20 k. — Vol. VI, Cod. diplom. Vitoldi ed. Prochaska. 20 k. — Vol. XI, Index actorum saec. XV ad res publ. Poloniae spect. ed. Lewicki. 10 k. — Vol. XIII, Acta capitulorum (1408—1530) ed. B. Ulanowski. 10 k. — Vol. XV, Rationes curiae Vladislai Jagellonis et Hedvigis, ed. Piekosiński. 10 k.

Scriptores rerum Polonicarum, in 8-vo, 11 (I—IV, VI—VIII, X, XI, XV, XVI, XVIII) volumes. — 162 k.

Vol. I, Diaria Comitiorum Poloniae 1548, 1553, 1570. ed. Szujski. 6 k. — Vol. II, Chroniconum Barnardi Vapovii pars posterior ed. Szujski. 6 k. — Vol. III, Stephani Medeksza commentarii 1654 — 1668 ed. Seredyński. 6 k. — Vol. VII, X, XIV, XVII Annales Domus profesaes S. J. Cracoviensis ed. Chotkowski. 14 k. — Vol. XI, Diaria Comitiorum R. Polon. 1587 ed. A. Sokolowski. 4 k. — Vol. XV, Analecta Romana, ed. J. Korzeniowski. 14 k. — Vol. XVI, Stanisłai Temberski Annales 1647—1656, ed. V. Czermak. 6 k.

Collectanea ex archivo Collegii historici, in 8-vo, 8 vol. — 48 k.

Acta historica res gestas Poloniae illustrantia, in 8-vo imp., 15 volumes. — 156 k.

Vol. I, Andr. Zebrzydowski, episcopi Vladisl. et Cracov. epistolae ed. Wislocki 1546—1553. 10 k. — Vol. II, (pars 1. et 2.) Acta Joannis Sobieski 1629—1674, ed. Kluczycki. 20 k. —



Vol. III, V, VII, Acta Regis Joannis III (ex archivo Ministerii rerum exterarum Gallici) 1674—1683 ed. Waliszewski. 30 k. — Vol. IV, IX, (pars 1. et 2.) Card. Stanisłai Hosii epistolae 1525—1558 ed. Zakrzewski et Hipler. 30 k. — Vol. VI, Acta Regis Joannis III ad res expeditionis Vindobonensis a. 1683 illustrandas ed. Kluczycki. 10 k. — Vol. VIII (pars 1. et 2.), XII (pars 1. et 2.), Leges, privilegia et statuta civitatis Cracoviensis 1507—1795 ed. Piekosiński. 40 k. Vol. X, Lauda conventuum particularium terrae Dobrinensis ed. Kluczycki. 10 c. — Vol. XI, Acta Stephani Regis 1576—1586 ed. Polkowski. 6 k.

Monumenta Poloniae historica, in 8-vo imp., vol. III—VI. — 102 k.

Acta rectoralia almae universitatis Studii Cracoviensis inde ab anno MCCCCLXIX, ed. W. Wisłocki. T. I, in 8-vo. — 15 k.

»Starodawne prawa polskiego pomniki.« (*Anciens monuments du droit polonai*) in 4-to, vol. II—X. — 72 k.

Vol. II, Libri iudic. terrae Cracov. saec. XV, ed. Helcel. 12 k. — Vol. III, Correctura statutorum et consuetudinum regni Poloniae a. 1532, ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. IV, Statuta synodalia saec. XIV et XV, ed. Heyzmann. 6 k. — Vol. V, Monumenta literar. rerum publicarum saec. XV, ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. VI, Decreta in iudiciis regalibus a. 1507—1531 ed. Bobrzyński. 6 k. — Vol. VII, Acta expedition. bellic. ed. Bobrzyński, Inscriptiones clemo-diales ed. Ulanowski. 12 k. — Vol. VIII, Antiquissimi libri iudiciales terrae Cracov. 1374—1400 ed. Ulanowski. 16 k. — Vol. IX, Acta iudicii feodalis superioris in castro Golez 1405—1546. Acta iudicii criminalis Muszynensis 1647—1765. 6 k. — Vol. X, p. 1. Libri formularum saec. XV ed. Ulanowski. 2 k.

Volumina Legum. T. IX. 8-vo, 1889. — 8 k.

### Sciences mathématiques et naturelles.

»Pamiętnik.« (*Mémoires*), in 4-to, 17 volumes (II—XVIII, 178 planches, vol. I épuisé). — 170 k.

»Rozprawy i sprawozdania z posiedzeń.« (*Séances et travaux*), in 8-vo, 41 vol. (319 planches). — 376 k.

»Sprawozdania komisji fizyograficznej.« (*Comptes rendus de la Commission de physiographie*), in 8-vo, 35 volumes (III. VI — XXXIII, 67 planches, vol. I. II. IV. V. épuisés). — 274 k. 50 h.

»Atlas geologiczny Galicji.« (*Atlas géologique de la Galicie*), in fol., 12 livraisons (64 planches) (à suivre). — 114 k. 80 h.

»Zbiór wiadomości do antropologii krajowej.« (*Comptes rendus de la Commission d'anthropologie*), in 8-vo, 18 vol. II—XVIII (100 pl., vol. I épuisé). — 125 k.

»Materiały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne.« (*Matériaux anthropologiques, archéologiques et ethnographiques*), in 8-vo, vol. I—V, (44 planches, 10 cartes et 106 gravures). — 32 k.

Świątek J., »Lud nadrabski, od Gdowa po Bochnię.« (*Les populations riveraines de la Raba en Galicie*), in 8-vo, 1894. — 8 k. Górski K., »Historia piechoty polskiej« (*Histoire de l'infanterie polonaise*), in 8-vo, 1893. — 5 k. 20 h. »Historia jazdy polskiej« (*Histoire de la cavalerie polonaise*), in 8-vo, 1894. — 7 k. Balzer O., »Genealogia Piastów.« (*Généalogie des Piasts*), in 4-to, 1896. — 20 k. Finkel L., »Bibliografia historii polskiej.« (*Bibliographie de l'histoire de Pologne*) in 8-vo, vol. I et II p. 1—2, 1891—6. — 15 k. 60 h. Dickstein S., »Hołne Wroński, jego życie i dzieła.« (*Hołne Wroński, sa vie et ses oeuvres*), lex. 8-vo, 1896. — 8 k. Federowski M., »Lud białoruski.« (*L'Ethnographie de la Russie Blanche*), in 8-vo, vol. I—II. 1897. 13. k.

»Rocznik Akademii.« (*Annuaire de l'Académie*), in 16-o, 1874—1898 25 vol. 1873 épuisé) — 33 k. 60 h.

»Pamiętnik 15-letniej działalności Akademii.« (*Mémoire sur les travaux de l'Académie 1873—1888*). 8-vo, 1889. — 4 k.